

Bildgeschichten

Fotografien sind Lichtzeichnungen. Rein physikalisch betrachtet wechselwirken Photonen mit einem lichtempfindlichen Sensor und hinterlassen Spuren, die gespeichert werden. Die Ähnlichkeit zur Malerei ist offensichtlich: Farbpigmente auf der Pinselspitze werden auf die Leinwand übertragen. So weit, so gut und wenig spannend, denn die Frage heisst doch eigentlich: Warum malen und fotografieren wir?



Abends im Strandrestaurant auf Barbados. Essen und Stimmung sind hervorragend. Das Foto ist trotz leichter Nachbearbeitung aber nur Durchschnitt.

Auch das Warum ist einfach zu beantworten. Wir wollen Momente, Eindrücke und Empfindungen festhalten und der Mitwelt und der Nachwelt mitteilen. Wir wollen simpel ausgedrückt Geschichten mittels Bildern erzählen. Und genau hier begegnen wir dem Problem insbesondere in der Fotografie, wo Abermillionen von Hobbyfotografen jährlich Milliarden von Fotos produzieren. Eine kulturgeschichtliche Wende? Die

Menschheit bildet sich und ihr Umfeld ab und hinterlässt späteren Generationen eine bedeutungsvolle Aussage über das Leben in einer bestimmten Zeit? Weit gefehlt, wie wir alle nicht erst seit der Digitalfotografie wissen. Trotz der hohen Kosten der Analogfotografie verschwanden die meisten Papierabzüge nach wenigen Betrachtungen in Kartons oder wurden Hunderte von Dias nach einmaligem grösstenteils ermüdendem Vorführen auf dem Dachboden eingelagert. Die Digitalfotografie hat dieses Phänomen wegen der kaum ins Gewicht fallenden Kosten eines Einzelbildes nur potenziert. Trilliarden von Pixeln schlummern auf Datenspeichern vor sich hin, sind vergessen, sind uninteressant. Mehr noch, Umfragen zeigen, dass ein erheblicher Teil der Digitalfotos noch nicht einmal kurz angeschaut wird. Wir schaffen Fotoleichen direkt aus der Kamera.



Abendstimmung mal anders: Isolatoren vor abendlicher Himmelsfärbung mit 1000 mm Teleobjektiv-

Wir kennen dies alles meist aus eigener Erfahrung. Du sitzt am Strand und erfreust dich an einem wunderschönen Sonnenuntergang - Urlaubsstimmung pur.



Winterabend in der Lichtung. Die tiefstehende Sonne streift nur noch die Wipfel.

Diesen Moment musst du festhalten, um dich auch später noch daran zu erfreuen und ihn mit deinen Freunden zu teilen. Auf der Bettkante im Hotelzimmer blätterst du erwartungsvoll durch die Kameravorschau deiner Bilder. Und deine Enttäuschung wird von Bild zu Bild grösser. Ja sicher, da versinkt eine orangefarbene Scheibe im Meer und ein paar

farbige Wolken zieren den Himmel. Aber wo ist die abendliche Ferienstimmung? Nichts kommt über, alles 08/15.

Vor fünfzig Jahren zu Zeiten der grossen Fotolabore gab es eine Statistik, dass vierzig Prozent aller Motive der Deutschen Sonnenauf- oder -untergänge sind. Wenn ich heute in so manche Facebook-Gruppe schaue, stelle ich fest, dass sich nichts geändert hat. Die Sonne geht über Dorf A auf. Die Sonne geht im See B



Waldlandschaft muss nicht gleich ein volles Panorama bedeuten. Eine sonnige Lichtung hat viele Geschichten zu erzählen.

unter. Bunte Abendfarben im Wald und auf der Heide, vom Balkon oder beim Gassigehen mit dem Hund. Allenfalls Katzenfotos sind vielleicht heute im Facebook häufiger als die Sonne. Was, bitteschön, soll daran spannend sein? Die spontane Antwort heisst fast immer, dass die Schönheit im Auge des



Landschaften sind nicht nur schön. Mut zum Aussergewöhnlichen, hier Müll in Mexico-City, erzählt eine differenzierte Geschichte.

Betrachters liegt. Dies ist vollkommen richtig und zugleich furchtbar falsch. Wenn ich an mein Foto der abendlichen Ferienstimmung denke, war ich von der Schönheit meines Fotos selbstverständlich überzeugt. Aber ich wollte mehr, entscheidendes mehr. Ich wollte die Stimmung vermitteln, die mich beim Anblick der untergehenden Sonne erfasste. Wie bei meinen misslungenen

Ferienfotos gelingt dies nicht mit der Inflation von Sonnenuntergängen, die keine Geschichte erzählen - vielleicht schön, aber blass in ihrer Aussage.



Veränderung der Perspektive, hier ein Blick senkrecht nach unten, zeigt neue Eindrücke. Auch dies ist Waldlandschaft. Die dicke Wurzel hat bestimmt einiges zu erzählen.

Die Silhouette eines Liebespaares vor der untergehenden Sonne, die Spiegelung der Sonne in meinem Rotweinglas an der Strandbar, der verlassene Strandkorb in der aufkommenden Dunkelheit sind Ansätze, um eine Geschichte mit Fotografien zu erzählen, die schön sind, sich aber von der Masse abheben, weil sie mehr als nur den astronomischen Vorgang eines Sonnenuntergangs und der Lichtbrechung an Wassermolekülen zeigen.



Oder ein Blick nach oben: grosse Wäsche auf einem Balkon in der Altstadt von Panama City.

Lasst mich an dieser Stelle klar machen. Ich bin nicht so arrogant zu behaupten, dass mir solche Fotos ständig gelängen. Auch ich verwerfe dank preiswerter digitaler Aufnahmetechnik hunderte von stimmungslosen Fotografien. Ich lösche sie entweder sofort oder speichere sie unbearbeitet für den

Fall, dass mir später noch eine Idee für eine Verwendung kommt. Ich konzentriere mich auf einige wenige, maximal drei bis fünf Prozent der Fotografien, die wohlmöglich die von mir gewünschte Geschichte erzählen, die Stimmung und Motiv/Handlung in Einklang bringen. Am Ende machen es allenfalls zwei oder drei Aufnahmen von hundert in die Topliste. Ich stehe auch nicht unter dem Zwang vieler Facebook-Fotografen, auf Teufel-komm-heraus jeden Tag ein paar Fotos veröffentlichen zu müssen. Hier wie anderswo im Leben gilt, dass Quantität noch lange keine Qualität ausmacht - eher das Gegenteil.

Mein Ziel sind einzigartige und aussagekräftige Bilder, Bilder die möglichst keine Bildunterschrift benötigen, sondern die für sich stehen und die erwünschte

Aussage durch die Abbildung vermitteln. Natürlich bleibt es für einen Fotografen nicht aus, Familienfeiern zu dokumentieren, Urlaubsimpressionen zu erstellen oder das Heranwachsen von Kindern und Enkeln zu begleiten. Dennoch, vielleicht nur ein Traum: Fotografien, Bildergeschichten ohne Erläuterung sind das ultimative Ziel, die Fotografie an sich, die Lichtzeichnung als Werk für die Nachwelt.



Stadtlandschaften haben ihren eigenen Reiz. Die Menschenleere betont den Eindruck des drohenden Unwetters. Das Foto wurde zur besseren Kontrastdarstellung der Wolken bearbeitet.

Meine bevorzugten Motive sind Landschaften, Leben und Menschen. Neben der raumumgreifenden Fotografie interessieren mich

Details, also nicht nur der gesamte Wald als Landschaftselement sondern ebenso das undurchdringliche Unterholz oder die sonnendurchflutete Lichtung. Leben ist nicht nur die Gesamtansicht eines Marktplatzes; Marktleben sind Käufer und Verkäufer oder die kunstvolle Dekoration der Ware. Menschen vermitteln Geschichten und Eindrücke durch einen Gesichtsausdruck, und sei es nur den Mundwinkel, und durch Körperhaltung und Bewegung.



Von Stadtlandschaften ist nur ein kleiner Schritt bis zu Motiven aus dem Leben. Hier eine Jazztruppe auf einem Strassenfest in Ontario, Kanada.

Entscheidend für gute, spannende und einmalige Fotos ist nicht die Kamera. Entscheidend ist das Auge, dein Blick auf das Motiv oder besser noch, deine Sicht von der abzubildenden Wirklichkeit, wie sie sich im Gehirn manifestiert. Klar, eine teure Digitalkamera eröffnet mir viele gestalterische Möglichkeiten. Aber wenn mein Blick verstellt ist, ist das 40-MB RAW-Format meiner Kamera nicht brauchbar. Wenn ich dagegen ein

Motiv aus einer einzigartigen Perspektive erblicke, liefert selbst die Billigkamera meines alten Handys eine hervorragende Fotografie. Natürlich sollte die korrekte technische Handhabung der Kamera selbstverständlich sein. Mindestens genau so wichtig ist aber das Training des Auges, Motive und Blickwinkel zu erkennen, die anderen verborgen bleiben.

Es gibt eine nahezu unüberschaubare Fülle von guten Büchern, Seminaren, Lehrgängen, die Fotografie lehren. Ich will dies hier nicht wiederholen, sondern mich auf ein paar Anmerkungen beschränken, die „meine Fotografie“ beschreiben. Landschaftsfotografie ist Schwerarbeit, nicht nur, weil man die Ausrüstung durch die Gegend schleppen muss. Es braucht viel Geduld und Tests. Mitunter ist die Verschiebung der Kamera um wenige Meter horizontal oder vertikal ein Unterschied wie Tag und Nacht. Je höher der Anspruch, desto mehr Planung ist erforderlich. Zum Leidwesen meiner Frau bin ich dann für Stunden auf der Pirsch nach Motiven verschwunden. Oft komme ich sogar enttäuscht wie ein Jäger ohne Beute zurück. Wer behauptet, beim Gassigehen mit dem Hund tolle Landschaftsaufnahmen zu gestalten, überreibt masslos, weil allenfalls ein Zufallsfoto hohe Ansprüche erfüllt. Ein Allerweltsweg durch ein Kornfeld bleibt nun mal ein nichtssagender Allerweltsweg, der keine Geschichte erzählt.



Auf Märkten finden sich viele einzigartige Motive. Hier wird Ginseng auf dem Nachtmarkt von Seoul, Korea angeboten.



Quacksalberei. Auf einem mittelalterlichen Markt im Bergischen Land findet eine Beratung über die neuesten Pharmazeutika statt.



Schön bunt kann Strassenhandel sein. Nachkommen der Inkas bieten handgefertigten Schmuck in den Strassen von Panama City an.

Leben fotografisch einfangen zu wollen, ist nur in Grenzen planbar. Auch hier ist der gute, aber vor allem schnelle Blick entscheidend für das Resultat. Hilfreich ist die Selbstbeschränkung auf ein Thema, wie etwa Marktschreier, Kinder beim Einkaufsbummel der Eltern oder ältere Paare im Strassencafé. Aber bitte Vorsicht, bei gezielten Aufnahmen einzelner Personen gilt, die Privatsphäre zu wahren. Eine Veröffentlichung von Fotos mit

Personen ohne deren Einwilligung kann eine strafbare Handlung sein. Wer dies vermeiden möchte, sollte über „gesichtslose“ Motive nachdenken, zum Beispiel Füße in Regenpfützen. Stadt und Land bieten viele solcher „Lebensthemen“.

Das Porträt eines Menschen ist eine besondere Herausforderung. Die Zufälligkeit einer guten Fotografie wird ersetzt durch gewünschte Posen. Der Mensch wird zum Modell. Dadurch lassen sich bewusst Stimmungslagen vorgeben, verlockend, scheu, erstaunt und viele mehr. Die Schwierigkeit besteht darin, die relativ starre Pose des Modells auszublenden und eine Leichtigkeit und Lebendigkeit des abgebildeten Menschen zu vermitteln - Natürlichkeit, auch wenn das Bild gestellt ist. Manche Menschen haben hierfür ein



Mitunter können auch touristische Attraktionen nicht alltägliche Motive bieten, so hier eine Tanzvorführung auf Hawaii.



Porträt einer geheimnisvollen Schönen im Abendlicht. Das gesamte Umfeld ist weichgezeichnet und betont das sanfte Lächeln.

angeborenes Talent und sind für natürliche Posen besser als teuer bezahlte Modemodelle. Noch ein Wort zur Aktfotografie: wie in der Malerei ist die Abbildung nackter Menschen ein bedeutendes Element der Fotografie. Nacktheit ist Natürlichkeit an sich. Gefühle und Stimmungen lassen sich im wahrsten Sinne des Wortes nicht verbergen. Wer die erste Scheu überwindet, sich nackt fotografieren zu lassen, wird voller Erstaunen eine neue Dimension der Lichtkunst erleben. Gerade Aktaufnahmen in ungewöhnlicher Umgebung wie Ruinen, herbstliche Wälder oder Hightech können spannende Geschichten erzählen. Akte dürfen oder sollen sogar eine erotische Ausstrahlung haben, aber sexistisch ist tabu.

Die Nachbehandlung von Fotografien ist heute bei den meisten Profi- und Hobby-Fotografen nahezu selbstverständlich. Auch in der Dunkelkammer wurde bereits mit Bildnachbesserungen experimentiert. Dagegen ist nichts einzuwenden, wenn gewisse Grundsätze eingehalten werden. Die für mich wichtigste Forderung ist, dass ein Foto nach einer Behandlung im Prinzip immer noch ein Motiv so zeigen sollte, wie meine Augen es meinem Gehirn vermitteln. Korrekturen von Belichtung



Gerade bei Aktaufnahmen ist eine wohldurchdachte Gestaltung des Bildes durch vorsichtige Nachbearbeitung ein positives Element. Hier setzt die Sonne das Modell ins rechte Licht und die schwarz-weiße Umgebung hebt es noch einmal hervor. Accessoires wie die pinkfarbenen Schuhe geben dem Akt eine gewisse erotische Ausstrahlung, ohne ins Primitiv abzugleiten.

besser als jedes nachbehandelte Bild ist, insbesondere wenn du bedenkst, wie viel Zeit du am Computer sparen kannst, wertvolle Zeit, die du für neue Themen, Motive und (als Profi) für neue Kunden nutzen kannst. Bildsoftware gibt einem heute sehr weitgehende Möglichkeiten, ein Foto zu verfremden.

Der Übergang von Bildverbesserung zur künstlerischen Bearbeitung ist fließend. Ich kann sehr einfach ein blaues Huhn ein rotes Ei legen lassen. Die Beurteilung, ob das Ergebnis Kunst ist oder nicht, überlasse ich anderen. Aber eine solche Bearbeitung sollte fairerweise immer vermerkt sein. Und wenn dann eine wohlproportionierte Dame mit Konfektionsgröße 46 auf Größe 38 geschrumpft wird, geben sich der so genannte Fotograf und das Modell der Lächerlichkeit preis. Noch in den Kinderschuhen steckt forensische Software, die es ermöglicht, Bildveränderungen eindeutig zu belegen, also etwa Betrug mit Fälschungen zu verhindern. Ein ernsthafter Fotograf sollte eine solche Entwicklung unterstützen.

und Weissabgleich sowie Kontrastanhebungen sind gängige Methoden, ohne das Motiv einer Fotografie zu verfälschen. Auch Retuschen sind tolerierbar, wenn sie sich auf unerwünschte Effekte beschränken. Dazu zählen Objektivreflexionen bei Gegenlichtaufnahmen oder die „berühmten“ roten Augen eines Blitzlicht behandelten Menschen. Es gilt jedoch immer noch, dass ein technisch perfektes Bild aus der Kamera



An der Grenze zur Verfälschung durch Bildbearbeitung. Ein Metallic-Filter hebt das Sternenlicht auf dem Modell hervor.



Kreative Arbeiten sind nicht verboten. Sie bereichern das Leben, machen Spass. Klar, dass bei diesen Zusammenschnitten gar kein Hinweis auf Verfälschung notwendig ist.

Also dann, knipsen war gestern, fotografieren ist heute. Suchen wir tolle Motive.

Text und Fotografien © Dr. Rainer Ibowski, Wiehl, 2019